

WOCHNIKS Wochenende



48 Stunden Berlin

**Samstagmorgen:** Den Sprung in den See kann man sich bei Regen sparen, man ist ja schon nass. Andererseits kann man dann auch erst recht hineinspringen, schließlich ist man ja schon nass. Über die faszinierenden Möglichkeiten der Logik kann man dann am Ufer nachdenken, zum Beispiel an dem des **Wukensees**. Die Badestelle verfügt über weißlichen Sand, dessen feine Körner zum Sinnieren über die Jahrtausende währende Arbeit der See am einstigen Felsen dokumentieren – sofern der Sand nicht industriell hergestellt worden ist. Und die Frittenbude lädt zum Ergründen der Dichotomie von Kulturkartoffel und Kartoffelkultur ein. [strandbad-wukensee.com](http://strandbad-wukensee.com)

**Samstagmittag:** Hat man dann einmal alles durchdacht, empfiehlt sich der Spaziergang durch einen kurzen Waldabschnitt, in freundlicher Begleitung von Mücken und Junikäfern, zur **Art Biesenenthal** an der Wehrmühle. Die Vernissage läuft heute von 12 bis 18 Uhr und verspricht mit dezent in der Landschaft verstreuter Kunst etwa von Yasmin Bawa, Margaret Rae Flatley, Iva Drekalovic, Davide Monaldi und Alena Muhina ein multisensorisches Rundumerlebnis. [facebook.com/artbiesenthal](http://facebook.com/artbiesenthal)

**Samstagabend:** Aus **Seattle**, der Großstadt nördlich vom heute angesagten Portland, Oregon, kamen Ende der Achtziger und Anfang der Neunzigerjahre unzählige, die Musikwelt auf den Kopf stellende Bands. Den stilistischen Kontrast, den sie auslösten, markiert zumindest vordergründig der Tag, an dem Nirvanas Album *Nevermind* Michael Jacksons *Dangerous* vom Platz 1 der US-Charts fegte. Hier die betont maskulinen Idole der Achtziger, die nur so vor Erfolg und Perfektion strotzen, da die Verliererbande auf Selbstzerstörungskurs, für die die Welt gerade bereit schien. „Wir sind hier nicht in Seattle, Dirk“, sang etwas später Dirk von Lowtzow im Selbstgespräch, wie um sich diesen Einfluss autogestaltend auszutreiben. Und die Band **NichtSeattle** schrieb sich die Stadt vereint gar in den Bandnamen. Weil aber die Negation alles andere als Unabhängigkeit bedeutet, klingt es heute Abend ab 20 Uhr in der **Kulturmarkthalle** wieder verdächtig nach Grunge, unentschlossenen Farben, verklärter verzerrter Melancholie und einem Hauch verspielten Weltuntergangs. Die kontra-punkige Überwindung stürmt anschließend mit dem Chemnitz Act Jans Ausderwäsch die Bühne. Tickets unter [amstart.tv](http://amstart.tv)

**Sonntagmorgen:** So ziemlich das Gegenteil von Weltuntergang sollten die in eine noch unerhörte Zukunft blickenden Absolventinnen des Masterstudiengangs Sound Studies der UdK Berlin empfinden, die ihre Abschlussarbeiten von 10 bis 15 Uhr im **Collegium Hungaricum** (Dorotheenstraße 12) zeigen, schließlich sind sie jetzt Meister der Künste und die Welt steht ihnen offen. Oder nicht? Federica Sosta zum Beispiel schließt ihr Studium mit einem „präapokalyptischen Spaziergang“ ab, der eigentlich eine Installation ist, in der sich Besucherinnen performativ in das Gefühl des kommenden Untergangs einfühlen können. [culture.hu/de/berlin](http://culture.hu/de/berlin)

**Sonntagmittag:** Dagegen hilft natürlich nur ein guter Tropfen. Das Schlechte am guten, ja selbst am besten Wein ist, dass er so flüchtig ist. Kaum ist er da, ist er weg. Nur konsequent also, der **Temporary Winery** eben die Vergänglichkeit direkt in den Namen zu schreiben. Und sie auf dem Gelände des Silent Green (Gerichtstraße 35) umzusetzen, dem Kulturstätte gewordenen Krematorium Wedding. Die flüchtigen Tropfen werden von der „Von Der Haardt Weinbar“ dekantiert, ab 16 Uhr die Gläser befüllt und um 22 Uhr ist Sense. [silent-green.net](http://silent-green.net)

**Sonntagabend:** Zum Wochenende-Ende ein Platz an der Sonne – oder im trockenen Regenschatten auf dem Dach des HKW. Regenschatten ist so ein Wort, das es eigentlich gar nicht gibt, das macht aber nichts. Immerhin sollen hier ab 17.30 Uhr **Poesie und Soul-Musik** aufeinandertreffen. Um 21.30 Uhr führen drei Kurzfilme mit der Gesamtdauer eines einzigen Blockbusters einmal um die Welt und zurück: „In the Future they Ate from the Finest Porcelain“ / „Today is 11th June 1993“ / „Letter to a Friend“. Das Ganze im Rahmen von **21 Sunsets**, dem Programm für laue Sommerabende. [hkwd.de](http://hkwd.de)

— Thomas Wochnik lesen Sie samstags auf [checkpointtagesspiegel.de](http://checkpointtagesspiegel.de)



**Muskeln und Macht.** Spielen gern mit Männlichkeitsgestern: die Rapper Gzuz (großes Bild), Farid Bang und Kollegah bei der Echo-Preisverleihung 2018 und die Gruppe 102 Boyz auf einer Award-Veranstaltung.



Fotos: imago images/HMB-Media; imago images/Eventpress; imago images / Jan Huebner

CANNES Tagebuch

Griff nach den Sternen

ANDREAS BUSCHE guckt Starkino mit Léa Seydoux und Tilda Swinton

Die hitzige Aufmerksamkeitsökonomie in Cannes ist gnadenlos. Klar geht es an der Croisette inzwischen fast nur noch ums Arthousekino, aber auch das verkauft sich immer öfter über große Namen. Leos Carax dreht mit Adam Driver und Marion Cotillard, Wes Anderson ist eh ein Fall für sich. Nirgendwo lässt sich die Seismik des Marktes so gut beobachten wie in Cannes: Asghar Farhadi hat sich nach seiner letzten Arbeit mit Penélope Cruz und Javier Bardem sowie zwei Oscars wieder die Freiheit genommen, „A Hero“ im Iran zu drehen.

Am Donnerstag haben die beiden prominentesten weiblichen Stars ihre letzten Auftritte im Wettbewerb: Léa Seydoux in „France“ von Bruno Dumont (ihr vierter Film dieses Jahr), passenderweise einen Tag nach dem französischen Nationalfeiertag, und Tilda Swinton in Apichatpong Weerasethakuls „Memoria“ (ihr dritter); beide waren zuvor gemeinsam in Andersons „The French Dispatch“ zu sehen. Die Palmengewinnerin Dumont (1999 mit „L’Humanité“) und Weerasethakul („Uncle Boonmee erinnert sich an seine früheren Leben“, 2010) gehören auf dem konfektionierten Arthousemarkt zu den Autorenfilmern der sperrigen Sorte. Sie arbeiten bevorzugt mit Laien, weswegen ihre Interpretation von Starkino an der Croisette für gesteigertes Interesse sorgte. Man darf konstatieren, dass beide Regisseure den Starqualitäten ihrer Darstellerinnen zuspälen, wenn auch mit unterschiedlichen Konsequenzen.

Dumont badet Léa Seydoux in der Mediensatire „France“ im schonungslosen Scheinwerferlicht eines Nachrichtenstudios – wenn seine Protagonistin France de Meurs nicht gerade an Kriegsschauplätzen in der Schusslinie steht. Frankreich liebt France, die Autogrammträger auf der Straße erweisen sich aber schnell als Running Gag, der sich irgendwann genauso totläuft wie die Krokodilstränen,



An der Nachrichtenfront. Léa Seydoux in der Mediensatire „France“. Foto: 3B

Unter Männern

Immer brutaler. In Teilen der Deutschrapp-Szene wird Gewalt gegen Frauen verherrlicht. Die Übergriffe der Gangsta-Rapper lassen sich jetzt nicht mehr ignorieren

VON INGA BARTHELS

Fast jeden Tag kommt eine neue Geschichte dazu. „Ich habe ihn auf einem seiner Konzerte kennengelernt, als ich 17 war“, schreibt eine Frau über die Begegnung mit einem Rapper. Er habe ihr geschmeichelt, ihr häufig geschrieben. Als sie sich schließlich in einem Hotel trafen, habe er sie nach einer kurzen Unterhaltung auf Bett geworfen. „Ich konnte nicht nein zu ihm sagen, denn ich hatte Angst vor den Konsequenzen“, schreibt sie. „Was ist, wenn er aggressiv wird?“

Die Geschichten, die seit einigen Wochen auf dem Instagram-Account *Deutschrappmetoo* zu lesen sind, ähneln sich. Junge Frauen, oft minderjährig, erzählen, wie von ihnen verehrte Rapper sie umgarnten, in Backstage-Bereiche einluden. Einmal in privaten Räumen angelangt, kommt es zu sexuellen Übergriffen durch die Rapper selbst oder Mitglieder ihrer Crew. Jeden Tag würden sich Betroffene bei ihnen melden, sagen die Initiatorinnen des Instagram-Accounts, die anonym bleiben möchten, in einem schriftlichen Interview mit dem Tagesspiegel. Der letzte Anstoß für den Instagram-Account seien die Enthüllungen von Nika Irani gewesen.

Das 22-jährige Model beschuldigte Mitte Juni den Rapper Samra, sie vergewaltigt zu haben. Samra bestreitet die Anschuldigungen und will den Sachverhalt juristisch prüfen lassen. Irani selbst hat inzwischen nach eigener Aussage Anzeige gegen den Rapper erstattet. Iranis Schilderungen haben eine Welle der Solidarität und Empörung unter den Frauen der Rap-Szene ausgelöst, darunter die Rapperin Shirin David und die Hip-Hop-Journalistin Visa Vie. Übergriffe seien ein „absolut selbstverständlicher Bestandteil des Tour- und Rapperlebens“, schrieb Letztere auf Instagram. „Labels, Managements, Promo-Agenturen, Medien, Werbepartner... (fast) alle haben davon gehört, es gewusst, toleriert und einfach weiter mit den betreffenden Künstlern zusammengearbeitet.“ Nika Irani selbst bestätigt jetzt in einem „Spiegel“-Interview diese Auffassung. Sie habe sich geäußert, damit andere erfahren, was hinter den Kulissen passiert, sagt Irani. „Dieses Milieu, diese Szene kann wirklich ekelhaft sein.“

Es ist nicht das erste Mal, dass die Deutschrapp-Szene wegen frauenfeindlicher, gewaltverherrlichender Lyrics und Videos und Schilderungen von sexuellen Übergriffen in der Kritik steht. Bisher sind diese Aufschreie stets im Sande verlaufen – ist es diesmal anders? Und woher

kommt der Hass auf Frauen, der anscheinend Teile der Szene dominiert?

„Insbesondere im Gangsta-Rap ist eine sehr traditionelle, überbetonte Form von Männlichkeit dominant, eine Form der Hypermaskulinität“, sagt Heidi Süß. Sie lehrt an der Universität Hildesheim und forscht seit Jahren zu Rap, ihre Dissertation hat sie über „Rap-Männlichkeiten zwischen Tradition und Transformation“ geschrieben. Während Frauen in den Videos und Texten vieler Gangsta-Rapper wie Gzuz, Bonez MC oder Kollegah als Sexobjekte degradiert werden, ist auch ihr Bild von Männlichkeit klar gezeichnet: Es geht um Muskelkraft und Brutalität, um Autorität und Wettbewerb. Um dieses Männlichkeitsbild zu verstehen, um dieses wichtig, auch Faktoren wie Klasse und Ethnizität mit einzubeziehen, sagt

über Sex, sondern über Vergewaltigung rappend.“ Darüber, ob Rap-Texte mit dem Handeln der Rapper selbst zusammenhängen, wird seit langem diskutiert. Authentizität habe im Rap in jedem Fall eine größere Bedeutung als in anderen Kunstformen, sagt Heidi Süß, gerade im Bereich Straßen- und Gangsta-Rap. Der Hip-Hop-Forscher Martin Seeliger vertritt die These, dass Vorwürfe etwa von Gewalt gegen Frauen, die bestimmten Gangsta-Rappern immer wieder gemacht werden, deshalb sogar förderlich für deren Image sein können. Klar ist: die Songs kommen beim Publikum gut an. „Frauenhass verkauft sich grundsätzlich gut“, sagt Heidi Süß.

Das es Männerbanden, in denen Männer sich gegenseitig decken, nicht nur vor, sondern auch hinter den Kulissen gibt, ist kein exklusives Problem der Rap-Szene. Im Vorstand des Bundesverbandes Musikindustrie etwa sitzen fünf Männer, darunter die Chefs der drei Major-Labels Universal, Warner und Sony. 2015 hat der Verband unabhängiger Musikunternehmer:innen (VUT) erhoben, dass nur 7,4 Prozent der VUT-Mitgliedsunternehmen von Frauen geführt werden. In allen Musikbereichen sind nur wenig Frauen in Führungspositionen zu finden, von Klassik bis Rock. Inwiefern dem Rap trotzdem eine Sonderstellung zukommt, beschreibt Nika Irani im „Spiegel“-Interview. Machtgefälle würden überall ausgenutzt, sagt sie. „Der Unterschied ist: Sonst wird es totgeschwiegen – im Rap wird es sogar verherrlicht.“

Von den Major-Labels ist Universal das einzige, das sich auf Anfrage zu der Debatte in Deutschrapp öffentlich äußert. Man nehme die Verantwortung des Labels sehr ernst und solidarisiere sich mit den Opfern, so ein Sprecher des Unternehmens. Die Zusammenarbeit mit Samra hat das Label nach Bekanntwerden der Vorwürfe vorerst ruhen lassen. Ob sich diesmal wirklich etwas ändert in der Rap-Szene, liegt neben dem Aufbrechen männlicher Dominanz hinter den Kulissen auch daran, ob sich männliche Rapper äußern – das ist bisher nur sehr vereinzelt passiert. Trotzdem scheint es diesmal anders zu sein, auch durch *Deutschrappmetoo*. Die Initiatorinnen wollen eine feste Beratungsstelle etablieren, gerade befänden sie sich in Gesprächen mit einer Organisation. Durch soziale Medien gibt es inzwischen nicht nur mehr Wege für Rapperinnen, ohne mächtige Männer im Hintergrund an Reichweite zu gewinnen. Auch jede Person, die Gewalt durch Rapper erfahren hat, kann sich öffentlich äußern. Auf Dauer ist das nicht zu ignorieren.

Die Wissenschaftlerin Rehan Şahin, die als Rapperin Lady Bitch Ray aktiv war, beschreibt Hip-Hop in ihrem Buch „Yalla, Feminismus!“ von 2019 als „Gangster, der im letzten Jahrzehnt noch mehr zum Frauen- und Homohasser geworden ist“, der noch gewalttätiger und machistischer geworden sei, „nicht mehr mein Team“ von Bonez MC und Raf Camora etwa, „Für die Gang“ von Ufo361 und Gzuz oder „Bros“ von Rin. „Die homo-sozialen Männergemeinschaften werden derzeit viel beschworen“, sagt Süß. Sie beobachtet eine Art Backlash, eine immer überbetontere, brutālere Darstellung von Männlichkeit in Teilen der Rap-Szene. Einige brechen das ironisch, andere meinen es todernst. Paradebeispiel ist die 187 Strassenbande, eine Crew aus Hamburg. Sie posieren in ihren Videos mit Waffen, fallen regelmäßig durch gewaltverherrlichenden und frauenverachtenden Texte auf.

Statt der Geschichte der Sklaverei stehen

ANZEIGE

**ENDLICH OFFEN**

**EIN NEUES STÜCK BERLIN**

**AB 20. JULI 2021**

INFOS UNTER [HUMBOLDTFORUM.ORG](http://HUMBOLDTFORUM.ORG)

HUMBOLDT FORUM

Süß. Hip-Hop ist in einkommensschwachen Vierteln von New York der 70er Jahre entstanden, als schwarze Musikkultur, die soziale Ungleichheit sichtbar machte. Im Zentrum der Subkultur Hip-Hop stehe eine „Männlichkeit, die aufgrund der schwarzen Hautfarbe und durch Klasse doppelt marginalisiert ist“, sagt Süß. In den USA kommt die Geschichte der Sklaverei dazu, während der schwarze Männer „entmännlicht“ wurden. Klassische Rollen wie die des Beschützers oder des Ernährers fielen ausschließlich weißen Männern zu. „Die Überhöhung der Männlichkeit ist auch ein Bewältigungsmechanismus, der aus dieser Unterdrückungserfahrung resultiert“, sagt Süß. Das habe immer auch über die Unterordnung und Missachtung von Frauen funktioniert. Dieses Männlichkeitsbild schwappte mit dem Hip-Hop aus den USA nach Deutschland. Statt der Geschichte der Sklaverei stehen